

Immer häufiger, immer brutaler?

Ein Überblick zur Entwicklung des Gewaltaufkommens im Amateurfußball

Von Thaya Vester

Das Institut für Kriminologie der Universität Tübingen führt seit dem Jahr 2010 in Kooperation mit dem Württembergischen Fußballverband e.V. (wfv) ein Forschungsprojekt zum Themenkomplex „Gewaltphänomene im Amateurfußball“ durch. Neben einer umfangreichen Schiedsrichterbefragung (Vester 2013) steht eine Querschnittuntersuchung zu den Erscheinungsformen von Gewalt im Amateurfußball in Form einer Analyse von Sportgerichtsurteilen im Mittelpunkt. Dabei sollen insbesondere grundsätzliche Fragestellungen zur Genese von Gewaltvorfällen untersucht werden. Daneben stellen sich im Projektalltag aber auch wiederholt Fragen bezüglich der Entwicklung im Längsschnitt.

In Anfragen von Print- und Rundfunkmedien, bevorzugt zu tagesaktuellen Fällen, wird immer wieder um Einschätzung gebeten, *warum* die Fußballgewalt so drastisch gestiegen sei (wohlbemerkt nicht *ob!*). Ebenso taucht häufig die Frage auf, ob und auch warum „die Gewalt“ immer brutaler werde.

Dieser Eindruck kann relativ leicht gewonnen werden: mittlerweile herrscht eine mediale Dauerpräsenz des Themas Gewalt im (Amateur-)Fußball vor. Kaum ein Wochenende vergeht ohne anschließende Berichte über Schlägereien und Tumulte auf und neben den Plätzen der Nation. Die BILD-Zeitung fühlte sich sogar berufen, eine „Deutschland-Karte der Fußballgewalt“ zu entwerfen (BILD am 22.11.2009). Auch durch die wissenschaftliche Lektüre

entsteht teilweise der Eindruck, solche Gewaltvorkommnisse hätten in den letzten Jahren massiv zugenommen. So berichtet etwa Pilz bereits im Jahr 2000 über „zunehmende Klagen über gewalttätige Auseinandersetzungen im Jugend- und Amateurbereich“ (Pilz 2000: 1). Auch bei Büser findet sich in der Einleitung der Satz, dass trotz verstärkter Anstrengungen der Verbände die Anzahl von Gewaltvorfällen immer weiter steige (Büser 2008: 12). Gibt es tatsächlich solch eine fortwährende Steigerung seit mehr als fünfzehn Jahren, sind Fußballplätze inzwischen zu „Kampfarenen“ mutiert? Wenn solch eine Zunahme zutreffend wäre, müsste sich dies auch entsprechend in der Anzahl von abgeurteilten Fällen der Sportgerichte niederschlagen bzw. müsste überprüfbar sein, worauf sich diese Aussagen stützen.

Die Frage, inwieweit Gewalt im Amateurfußball tatsächlich an der Tagesordnung steht oder doch eher die Ausnahme darstellt, lässt sich mit unseren eigenen Daten relativ leicht beantworten. Nach wie vor stellen solche Vorfälle statistisch die Ausnahme dar (Vester 2012: 92f.). Ob die Gewaltvorkommnisse mehr und/oder brutaler wurden, ist hingegen nur sehr eingeschränkt zu klären, da die Konzeption des Projekts eine Querschnittsre-

hebung vorsah und sich daher auf wenige Saisons beschränkte. Ein (zugegebenermaßen recht unsystematischer) Blick ins Archiv der Rechtsabteilung des wfv sowie Gespräche mit Verbandsmitarbeitern bestätigten die Vermutung einer großen Veränderung vorerst nicht: auch in den vergangenen Dekaden gab es (erhebliche) Gewaltvorkommnisse.

Bisher Mangel an einer soliden Langzeitbetrachtung

Bislang mangelt es jedoch an einer soliden Langzeitbetrachtung. Im Folgenden wird daher der Versuch unternommen, zu skizzieren, wie sich das Vorkommen solcher Fälle in den letzten Jahren entwickelt hat, wobei sämtliches Datenmaterial mehrerer (Landes-)Verbände, das in den letzten Jahren veröffentlicht wurde, Berücksichtigung fand.

Einleitende Worte zur Datenlage

Das Gewaltaufkommen auf deutschen Amateurfußballplätzen lässt sich mangels offizieller Statistiken nur sehr schwer quantifizieren, ganz zu schweigen von einem Langzeitvergleich. Dabei ist das Problem als solches seit langem bekannt.¹ Der Deutsche Fußball-Bund e.V. (DFB) unterhält bereits seit geraumer Zeit eigene Arbeits- und Projektgruppen, die sich mit den Themen Fairplay und Gewaltprävention beschäftigen. Aus diesen Reihen stammte vor mehreren Jahren auch ein Vorstoß in die richtige Richtung: der DFB unternahm in den Jahren 2006/2007 den Versuch, ein umfassendes Lagebild zu erstellen. Der damalige DFB-Sicherheitsbeauftragte Helmut Spahn sprach im Jahr 2006 vom „Aufbau eines Informations- und Meldesystems für Ereignisse sicherheitsrelevanter Bedeutung im gesamten deutschen Fußball“. Dieses Meldesystem sollte neben der Weiterleitung von Informationen über gewalttätige Vorkommnisse über alle rassistischen, fremdenfeindlichen und gewalttätigen



Thaya Vester,
M.A., Akademische Mitarbeiterin,
Institut für Kriminologie der Universität Tübingen

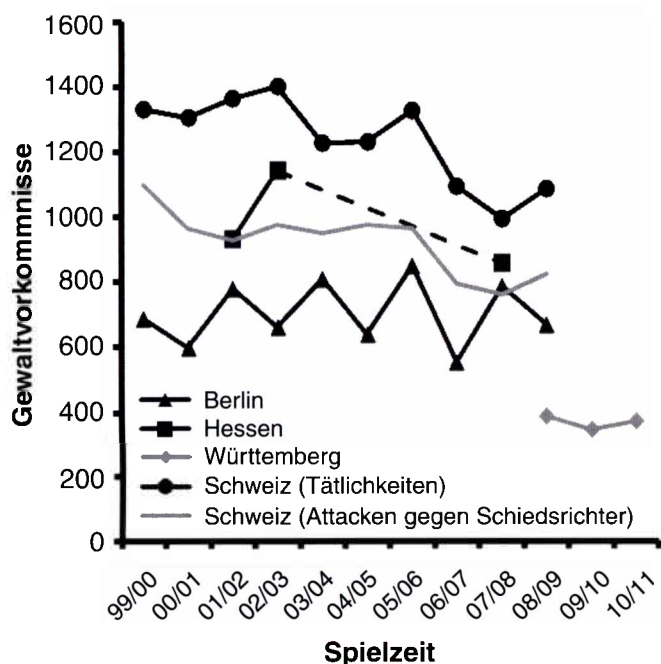


Abbildung 1: Prozentuale Entwicklung von Konflikten/Gewalt im Längsschnitt (nach jeweiliger Definition)

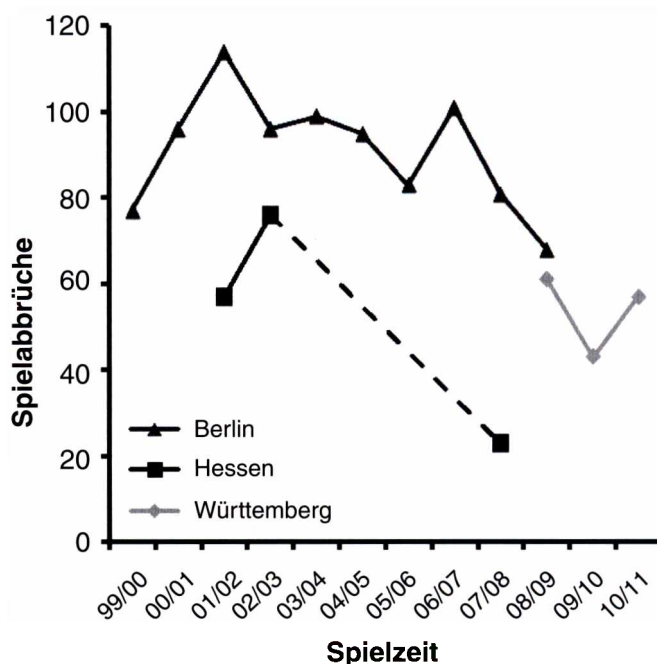


Abbildung 2: Spielabbrüche im Längsschnitt in absoluten Zahlen

Vorfälle Auskunft geben. Um dieses Vorhaben kümmerte sich die damalige „Task Force Gewaltprävention“, die von Verantwortlichen des DFB eingerichtet wurde.

Auch Büser unternahm etwa im selben Zeitraum den Versuch einer vollumfänglichen Bestandsaufnahme, der jedoch direkt scheiterte (Büser 2008: 21). Die Bemühungen der Task Force trugen ebenfalls nicht die erhofften Früchte. Das vorgesehene Meldesystem wurde zwar installiert, wird von den einzelnen Landesverbänden aber sehr unterschiedlich genutzt, sodass die eingepflegten Daten nur wenig bis keine Aussagekraft besitzen.

Erst im Jahr 2013 wurden neue Bestrebungen unternommen, um diesen Mangel zu beseitigen; wiederum mit der Unterstützung einer Arbeitsgruppe, die sich aus (teils externen) Experten zusammensetzt (Zajonc et al. 2014: 95). Nicht zuletzt durch die Festschreibung des Ziels der flächendeckenden Nutzung der Module *DFBnet Spielbericht* (häufig auch als *Spielbericht online* bezeichnet) und *DFBnet Sportgerichtsbarkeit* im aktuellen „Masterplan Amateurfußball“ (Deutscher Fußball-Bund 2013) bis zum Jahr 2016 zeichnet sich ab, dass zumindest mittelfristig vollumfänglich Daten verfügbar sein werden, die auch durch die Forschung genutzt werden können.

Die quantitative Entwicklung von Gewaltvorfällen

Bis dahin bleibt jedoch nur die Stützung auf die (sporadisch vorhandenen) wissen-

schaftlichen Arbeiten, die Informationen über eine Längsschnittentwicklung enthalten. Im Folgenden werden die Ergebnisse über die quantitative Entwicklung von Gewaltvorkommnissen in einigen deutschen Landesverbänden und in der Schweiz präsentiert.

Aus den einzigen frei verfügbaren Zahlen ist kein eindeutiger Trend erkennbar

Wie die einzigen frei verfügbaren Zahlen (Abbildung 1) zeigen, ist kein eindeutiger Trend zu erkennen. Sowohl Anstiege als auch Rückgänge der jeweils erhobenen Vorfälle lassen sich feststellen. Auf dem Gebiet des Hessischen Fußball-Verbands (HFV) stieg die Anzahl der identifizierten Konflikte zwischen der Saison 2001/2002 und 2003/2004 deutlich an.² In der Spielzeit 2007/2008 lässt sich jedoch ein beträchtlicher Rückgang feststellen, zum letzten Messpunkt sogar um knapp 25 Prozent, sodass die Gesamtzahl sogar noch unter dem Ausgangsniveau liegt (minus 8 %).

Die präsentierten Zahlen des Berliner Fußball-Verbands zeigen eine astreine Zickzack-Kurve.³ In der Saison 2005/2006 gab es einen Höchststand mit 850 mündlichen Verhandlungen; zwischen dem ersten Messpunkt im Jahr 1999/2000 (690 Verfahren) und der letzten Saison (2008/2009) besteht jedoch kaum ein Unterschied (671 Verfahren).

Für den Landesverband Württemberg wurde bisher nur ein sehr kleines Zeit-

fenster dokumentiert, in dem es allerdings zu einem Rückgang kam (Vester 2012: 93). Da es sich hierbei um einen sehr beschränkten Ausschnitt handelt, darf dieser Befund nicht überinterpretiert werden. Aber auch im Folgejahr bewegten sich die Zahlen in etwa in derselben Höhe ($n = 373$), sodass sich zumindest ein recht stabiles Niveau identifizieren lässt.

Sehr umfangreiches Datenmaterial liegt aus der Schweiz vor.⁴ In Anlehnung an die im Tübinger Projekt vorherrschende Gewaltdefinition wurden für dieses Schaubild die Vorfälle „Tätlichkeiten mit roter Karte“ und „Angriffe gegen den Schiedsrichter“ herangezogen. Bei den absoluten Zahlen zeigt sich zunächst ein Anstieg von 1333 Tätlichkeiten im Jahr 2001 auf 1400 Tätlichkeiten im Jahr 2004, im weiteren Verlauf geht die Kurve zurück auf letztlich 1088 Tätlichkeiten mit roter Karte im Jahr 2010. Die Anzahl der Angriffe gegen Schiedsrichter schwankt mitunter, im Ganzen verringerte sie sich jedoch von 1097 auf 824. Aus Darstellungsgründen wurden im Schaubild die absoluten Zahlen aufgeführt, der Rückgang ist in relativen Zahlen aber nicht minder offensichtlich: zu Tätlichkeiten mit roter Karte kam es im Jahr 2001 in 17 Spielen je 1000, im Jahr 2010 nur noch zu 12 Fällen je 1000 Spiele. Angriffe gegen den Schiedsrichter reduzierten sich kontinuierlich von 14 Fällen im Jahr 2001 auf 9 Fälle je 1000 im Jahr 2010. Die Autoren bewerten die Entwicklung folgendermaßen: „Die schweren Regelverstöße (sic) konnten seit 2001 klar

reduziert werden. Dies gilt vor allem für (verbale) Attacken gegen den Schiedsrichter, Tätlichkeiten mit roter Karte sowie alle Vergehen, welche mindestens vier Spielsperren nach sich zogen“ (Gebert et al. 2011: 3).

Im Großen und Ganzen präsentieren sich die Zahlen also weitestgehend konstant. Insbesondere von einer gravierenden Verschärfung, wie sie gerne von den Medien kolportiert wird, kann also keinesfalls gesprochen werden.

Zahlenmaterial und in der Öffentlichkeit vorherrschende Meinung passen nicht zusammen

Das reine Zahlenmaterial passt demnach nicht mit der in der Öffentlichkeit vorherrschenden Meinung, dass „die Fußballgewalt“ ständig zunehme, zusammen. Wie lässt sich dies erklären? Eine Deutungsmöglichkeit dieser Divergenz wäre eine Vergrößerung des Dunkelfelds, also dass deutlich mehr Fälle auf einmal nicht mehr in den Blick der Sportgerichtsbarkeit gelangen. Es gibt allerdings keine Hinweise darauf, die diese (theoretisch durchaus denkbare) Möglichkeit stützen. Während überall sonst die Entdeckungsquote von (Straf-)Taten maßgeblich vom Anzeigeverhalten der Betroffenen und der steuer- und variierbaren Ermittlungsarbeit von Behörden abhängig ist, gestaltet sich die Situation beim Fußball anders. Mit dem Unparteiischen ist „als verlängerter Arm“ der Sportgerichtsbarkeit eine ständige richterliche Vorinstanz immer unmittelbar vor Ort. Auch eine zunehmende Verlagerung von Gewaltvorkommnissen abseits des Spielfelds, sodass der Schiedsrichter diese nicht mitbekommt, ist nicht ersichtlich. Demnach ist nach anderen Erklärungen für dieses Phänomen zu suchen.

Werden die Vorfälle brutaler?

Es gilt daher zu überlegen, ob dieser vorherrschende Eindruck der Gewaltzunahme dadurch zustande kommen könnte, dass sich die Art und Weise, also die Ausprägung von angewandeter Gewalt, verändert hat. Wenn also nicht die Quantität zugenommen hat, wäre dennoch denkbar, dass sich zumindest die „Qualität“ gesteigert hat. Vor allem in Zeitungsberichten wird über eine zunehmende Verrohung der (Fußball-)Gesellschaft berichtet, z. B. durch folgende Schlagzeilen und Berichte:

- „*Neue Dimension der Gewalt im Amateurfußball*“ (derwesten.de, 20.3.2012)
- „*Der Amateurfußball wird immer brutaler*“ (FAZ.net, 15.5.2013)
- „*Ich habe so etwas noch niemals erlebt. Ich bin fassungslos und ich kann nicht begreifen, wie man in Sachen Aggression und Gewalt so weit gehen kann. Ich bin total geschockt, dass die Situation derart eskaliert ist. Dass ein eigentlich so faires, normales Fußballspiel derart aus den Fugen gerät, lässt mich entsetzt zurück.*“ („Krankenhausreif geschlagen: Vater rastet bei Fußballspiel aus“, Metzinger-Uracher Volksblatt vom 04.11.2013)

Willi Hink, beim DFB als Direktor für den Bereich „Amateurfußball – Qualifizierung – Schiedsrichter – Gesellschaftliche Verantwortung“ zuständig, wird in diesem Zusammenhang von Focus online wie folgt zitiert:

„*Die absolute Anzahl der Fälle ist wohl nicht gestiegen. Aber möglicherweise ist die Qualität eine andere geworden, also die Bereitschaft, Grenzen der Gewalt zu überschreiten – wie in der gesamten Gesellschaft auch.*“

In dasselbe Horn bläst der Schiedsrichter-Obmann des Südwestdeutschen Fußballverbands Erhard Blaesy mit folgender Aussage:

„*Mehr geworden ist es sicherlich nicht. Aber heute wird brutaler vorgegangen. Wenn früher einer auf dem Boden gelegen hat, war Schluss. Jetzt fängt es manchmal dann erst richtig an.*“⁵

Auch der (damalige) DFB-Vizepräsident Hermann Korfmacher äußerte sich diesbezüglich eindeutig:

„*Dass wir diese Gewalt auf den Fußballplätzen haben, ist nicht wegzudiskutieren. Es ist besonders erschreckend, dass die Härte, die heute demonstriert wird, viel drastischer ausfällt als früher. Das ist in keinsten Weise mehr zu tolerieren.*“⁶

Wissenschaftliche Beweisführung der Brutalisierungsthese steht noch aus

Aber nicht nur von Praktikern wird solch eine Brutalisierung beschrieben. Auch die Experten Pilz und Schick äußerten sich wie folgt:

„*Ich denke schon, dass nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der Gewalt im Fußball in den letzten Jahren angestiegen ist.*“ (Gunter A. Pilz im Interview mit Michael Büser)

„*Die Tendenz ist da, dass es auf den Fußballplätzen brutaler zur Sache geht und auch die Aggressionsschwelle sinkt.*“ (Henning Schick im Interview mit Michael Büser)

Schick fügte jedoch korrekterweise hinzu, „dass die wissenschaftliche Beweisführung hinsichtlich gesteigener Gewaltqualität noch ausstünde“ (Büser 2008: 23). Daran hat sich bis dato noch nichts geändert. Solch eine Brutalisierungsthese ist allerdings nur sehr schwer überprüfbar, da sie eine inhaltliche Bewertung von Geschehnissen über Jahre erfordern würde. Es mangelt bislang schlichtweg an Daten, die zur Überprüfung dieser Annahme erforderlich wären.

Die Entwicklung der „Qualität“ von Gewaltvorfällen

Eine Annäherung an die Thematik ist jedoch über Indizien möglich: wenn zuträfe, dass die Gewalt immer brutaler wird, müssten gerade die hoch eskalierten Situationen zunehmen und sich dementsprechend in den vorhandenen Statistiken niederschlagen. Der *worst case* im Fußball ist ein Spielabbruch. Daher lohnt es sich, die Anzahl der Spielabbrüche nach Gewalt der vergangenen Jahre gesondert in den Blick zu nehmen (Abbildung 2).

Zu Beginn der 2000er Jahre stieg die Anzahl der Spielabbrüche⁷ im Berliner Fußball-Verband zunächst an. In der Saison 2001/2002 wurde ein Höchststand von 114 Spielabbrüchen erreicht (Erwachsenenbereich: 69, Jugendbereich: 45). In den Folgejahren gab es jedoch einen kontinuierlichen Rückgang (mit Ausnahme der Saison 2006/2007) auf den Tiefstand von 68 Spielabbrüchen in der Spielzeit 2008/2009.

Anzahl der Spielabbrüche tendenziell rückläufig

Im HFV gab es zwischen den ersten beiden Messpunkten einen deutlichen Anstieg von 57 auf 76 Spielabbrüche (Pulter et al. 2006: 65).⁸ Bei der letzten Erhebung hingegen wurde ein drastisch niedrigerer Wert festgestellt. So wurden für die Saison 2007/2008 nur noch 2,0 Prozent aller registrierten Konflikte als „Spielabbruch“ ausgewiesen, was umgerechnet nur noch 23 Spielabbrüche bedeutet. Dieser extreme Rückgang dürfte insbesondere auf die umfangreichen Präventionsmaßnahmen des Hessischen Fußball-Verbands, der diesbezüglich eine Vorreiterrolle innehat, zurückzuführen sein.

Im Gebiet des württembergischen Verbands ist die Anzahl der gewaltbedingten Spielabbrüche von 61 in der Saison 2009/2010 auf 43 in der Saison 2010/2011 gesunken. In der Folgesaison stieg die Anzahl zwar erneut an, blieb aber mit 57 Spielabbrüchen noch unter dem Niveau zwei Jahre zuvor.

Einen weiteren interessanten Aspekt stellt die folgende zusätzliche Information der wfv-Rechtsabteilung dar: die Anzahl der ausgesprochenen Verbandsausschlüsse – die höchstmögliche Sanktion bei besonders gravierenden Vorfällen – bewegt sich seit geraumer Zeit auf einem konstanten Niveau (0 bis 3 Fälle jährlich).

Die überall „gefühlte“ Dauerzunahme bzw. Intensivierung spiegelt sich also auch in diesen Zahlen nicht wider. Ob die Vorfälle selbst, die ausschlaggebend für einen Spielabbruch sind, jedoch gewalttätiger wurden, ist derzeit schlichtweg nicht zu klären. Dies wäre nur möglich, wenn man sich dieser Frage eigenständig empirisch annimmt, sei es direkt mit einer inhaltlichen Bewertung oder z. B. über den Umweg einer Analyse von verhängten Straflängen. Bis dies erfolgt ist, sollte man jedoch zumindest Vorsicht walten lassen mit Aussagen, die von spektakulären, gravierenden Einzelfällen auf die Gesamtheit der Vorfälle schließen wollen.

Persönliche Eindrücke vs. Zahlenmaterial

Wie lassen sich die subjektiven Eindrücke der Experten mit dem präsentierten Datenmaterial nun in Einklang bringen? Erwähnenswert ist diesbezüglich der Umstand, dass im Dunstkreis der Kriminologie exakt derselbe Diskurs geführt wird: Allorten wird die These vertreten, dass die Gesellschaft – und insbesondere die Jugend – immer gewalttätiger und brutaler werde. Allerdings erteilt die (auch hierzu wenig vorhandene) Forschung dieser Annahme eine klare Absage. Weder im Hell- noch im Dunkelfeld lassen sich Hinweise darauf finden, dass die Jugendgewalt in den vergangenen Jahren brutaler wurde.⁹ Zudem gibt es einen insgesamt rückläufigen Trend des Gewaltverhaltens (Baier 2011: 48). Auch hier herrscht also eine große Diskrepanz in der Wahrnehmung, die sich nicht ohne weiteres erklären lässt.

Sicherlich trägt dazu bei, dass in den Medien in der Regel häufiger über Steigerungen als über Rückgänge von Gewaltvorfällen berichtet wird und diese Eindrücke dementsprechend von der Öffentlichkeit kumuliert abgespeichert werden.

Im Bereich des Fußballs vermischt sich zudem immer wieder die Diskussion um Vorkommnisse auf den Amateurplätzen mit den Komplexen der Fangewalt und Stadionsicherheit im Profifußball, sodass das Thema „Fußballgewalt“ tatsächlich ständig auf der Agenda steht. Aber auch in diesem Bereich gibt es keine Belege für eine Zunahme der Problematik (ausführlich Kinzig 2014).

Auseinanderklaffende Wahrnehmungsschere spricht für Sensibilisierung der Öffentlichkeit

Wenn auch hier nicht abschließend zu belegen, ist es naheliegend, dass die auseinanderklaffende Wahrnehmungsschere insbesondere für eine Sensibilisierung der Gesellschaft spricht. Ein zunehmender Gewaltverzicht gilt als Ausdruck eines Wertewandels moderner Gesellschaften (Bussmann 2000: 59ff.), der sich auch dementsprechend in der Gesetzgebung niederschlägt. Nennenswerte Neuerungen in den letzten zwanzig Jahren in Deutschland ergaben sich insbesondere durch das „Gesetz zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung“ aus dem Jahr 2000, das Kindern ein Recht auf gewaltfreie Erziehung zuspricht. Zwei Jahre später folgte die Ächtung häuslicher Gewalt durch das „Gewaltschutzgesetz“. Durch diese gesetzlichen Ächtungen von gewaltförmigem Handeln innerhalb der Familie fand (und findet immer noch) neben einer tatsächlichen Reduktion von Körperstrafen insbesondere eine Sensibilisierung statt (Bussmann 2005: 257). Diese Sensibilisierung dürfte sich in der Folge auch im außerfamiliären Bereich bemerkbar machen.

Neue Dokumentationsmöglichkeiten und verstärkte Berichterstattung

Vor diesem Hintergrund vermag es nicht verwundern, dass auch das Thema Gewalt im Fußball – vollkommen zu Recht – häufiger thematisiert wird. Hinzu kommen neue Möglichkeiten der Dokumentation solcher Vorfälle, wobei insbesondere das Aufkommen von Handykameras hervorzuheben ist. Dadurch werden Fälle augenscheinlicher und hinterlassen einen anderen (brisanteren) Eindruck als das erzählte oder geschriebene Wort. Häufigere und schnellere Berichterstattung über schreckliche Einzelfälle (durch die zunehmende Digitalisierung der Medien) verstärkt den Eindruck der Omnipräsenz von Gewalt im

Fußball. Wurden in der Vergangenheit so manche Gewaltvorkommnisse nur im Kreis oder bezirkswweit bekannt, lassen sich solche Vorfälle mittlerweile vermehrt in On-lineportalen von Tageszeitungen und damit weltweit aufspüren.

Nicht zuletzt hat der Tod des niederländischen Linienrichters im Dezember 2012, der eine traurige neue Dimension (im europäischen Raum) darstellte, viele Menschen erstmalig dazu gebracht, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Dadurch wurden Probleme beleuchtet, die zuvor von einer breiteren Öffentlichkeit größtenteils wohl nicht wahrgenommen wurden. Dennoch waren diese Probleme schon in früheren Jahren und Jahrzehnten vorhanden.

Gesamtschau der Daten darf nicht zur Untätigkeit führen

Und auch wenn sich in den präsentierten Statistiken nicht abzeichnet, dass die Vorfälle rasant zunehmen, steht das Thema zu Recht auf der Agenda und verdient hohe Aufmerksamkeit. So darf diese Zusammenschau der Daten keinesfalls als Aufforderung verstanden werden, sich beruhigt zurückzulehnen und untätig zu sein. Insbesondere das Beispiel des HFV zeigt, dass der Rückgang solcher Vorfälle das Ergebnis intensiver Präventionsmaßnahmen darstellt. Auch der Berliner Verband zeigt sich diesbezüglich federführend. Diese Bemühungen müssen also zwingend weiter voran getrieben werden, um in Zukunft möglichst jeden einzelnen Gewaltvorfall vermeiden zu können, ganz gleich wie statistisch selten er sein mag.

Mit Überdramatisierungen ist jedoch keinem geholfen, zumal die Gefahr besteht, dass der Fußballsport durch solche Negativschlagzeilen (potentielle) faire Sportsleute und -frauen abschreckt und somit tatsächlich in einem negativen Strudel abwärts gezogen wird. Gleichsam ist die „Brutalisierungsthese“ mit der vorhandenen Empirie bislang nicht abschließend verneinbar, sodass in Zukunft weiterhin großer Forschungsbedarf besteht.

Kontakt:

thaya.vester@uni-tuebingen.de

Anmerkungen

1 Der ehemalige DFB-Sicherheitsbeauftragte Helmut Spahn spricht in diesem Zusammenhang von „einer Art Reflexpolitik“ (Mitteldeutsche Zeitung vom 17.8.2011, abrufbar unter: <http://www.mz-web.de/fussball/sicherheit--halt-die-fresse-und-steig-hier-ein-.html>).

- 2 Als Grundlage nennen die Autoren eine Gesamtzahl „von etwa 100 000 im HFV ausgetragenen Fußballspielen ausgetragenen Fußballspielen je Saison“ (Scherer & Winands 2010: 47), weswegen anzunehmen ist, dass die Zahl über die Jahre ungefähr gleich blieb. Selbige Annahme gilt auch für die beiden anderen Landesverbände.
- 3 In die Untersuchung Stahls flossen generell alle Sportgerichtsurteile ein, es erfolgte also keine Unterscheidung, ob ein Konflikt bzw. ein Gewaltvorfall vorlag oder nicht. Daher wurde hier für Berlin hilfsweise die Anzahl mündlicher Verhandlungen im Erwachsenen- und Jugendbereich herangezogen, da mündliche Verhandlungen insbesondere dann zustande kommen, wenn eine schwere Strafe zu erwarten ist (oder vorausgegangene Strafangebote, die von Staffelleitern oder Einzelrichtern verhängt wurden, nicht angenommen werden). Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist daneben noch die Tatsache, dass die Anzahl aller Verfahren im selben Berichtszeitraum beinahe kontinuierlich angestiegen ist, und zwar von 1 524 im Jahr 1999/2000 auf 2 243 im Jahr 2008/2009 (Stahl 2010: 25).
- 4 Hierbei handelt es sich um ein sehr interessantes Monitoring der von den schweizerischen Regionalverbänden erfassten Regelverstöße zwischen 2001 und 2010. Enthalten sind sämtliche Meisterschaftsspiele aller Ligen. Dieses vollumfängliche Werk ist bedauerlicherweise nur in Manuskriptform verfügbar.
- 5 Beide Aussagen sind nachzulesen unter http://www.focus.de/sport/fussball/gewalt-im-amateursport-wenn-das-kinderfussballspiel-zur-schlaegerei-wird_aid_1040812.html (veröffentlicht sowie abgerufen am 11.7.2013).
- 6 Nachzulesen unter <http://www.welt.de/sport/fussball/article111900076/Spieler-streckt-Schiedsrichter-mit-Kopfstoss-nieder.html> (abgerufen am 09.12.2012)
- 7 Hierbei handelt es sich um abgebrochene Spiele, bei denen ein Sportgerichtsverfahren eingeleitet wurde (vgl. Stahl 2010: 27), weswegen davon auszugehen ist, dass in diesem

Datenmaterial keine wetterbedingten Spielabbrüche enthalten sind.

- 8 Hier wurde nur der Tatbestand „Spielabbruch“ aufgeführt. Daneben ist in der Statistik auch der Tatbestand „Herbeiführen eines Spielabbruchs“ enthalten. Dieser stellt eine Teilmenge des ersteren dar, sodass keine Addition erfolgen kann, weswegen nur der Tatbestand „Spielabbruch“ berücksichtigt wird.
- 9 Untersucht wurden unter anderem die Höhe der finanziellen Schäden, die durch Körperverletzungen entstehen, ebenso wie häufig diese ärztliche Behandlungen nachzogen, wie häufig Waffen eingesetzt wurden etc.

Literatur

- Baier, Dirk (2011): Jugendgewalt in Deutschland – Eine Bestandsaufnahme. In: Deegener, Günther & Körner, Wilhelm (Hrsg.): *Gewalt und Aggression im Kindes- und Jugendalter. Ursachen, Formen, Intervention.* Beltz Verlag, Weinheim/Basel, Seite 35-53.
- Büser, Michael (2008): *Gewalt im Amateurfußball. Präventive und interventive Handlungsstrategien in Konfliktsituationen.* Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler.
- Bussmann, Kai-Detlef (2000): *Verbot familiärer Gewalt gegen Kinder – Zur Einführung rechtlicher Regelungen sowie zum (Straf-)Recht als Kommunikationsmedium.* Carl Heymanns Verlag, Köln u. a.
- Bussmann, Kai-Detlef (2005): *Verbot elterlicher Gewalt gegen Kinder – Auswirkungen des Rechts auf gewaltfreie Erziehung.* In: Deegener, Günther & Körner, Wilhelm (Hrsg.): *Kindesmisshandlung und Vernachlässigung.* Ein Handbuch. Hogrefe Verlag, Göttingen, Bern u. a., Seite 243-258.
- Deutscher Fußball-Bund (2013): *Zukunftsstrategie Amateurfußball: Masterplan 2013-2016. Ziele – Handlungsfelder – Umsetzung.* Eigenverlag, Frankfurt/Main.
- Gebert, Angela & Lamprecht, Markus & Stamm, Hanspeter (2011): *Monitoring der von den Regionalverbänden erfassten Regelverstöße im*

Schweizer Fußball zwischen 2001 und 2010. Im Auftrag des Schweizerischen Fussballverbandes (SFV). Unveröffentlichter Forschungsbericht. Zürich.

- Kinzig, Jörg (2014): *Arenen der Gewalt? Eine empirische und normative Problemskizze zur Sicherheit der Zuschauer von Spielen des Profifußballs.* In: Heger, Martin (Hrsg.): *Festschrift für Kristian Kühl zum 70. Geburtstag.* Verlag C.H. Beck, München, Seite 923-945.
- Pilz, Gunter A. (2000): *Fußball und Gewalt. Auswertung der Verwaltungsentscheide und Sportgerichtsurteile im Bereich des Niedersächsischen Fußballverbands Saison 1998-1999.* Manuskript. Hannover.
- Pulter, Astrid & Pulter, Klaus & Ribler, Angelika (2006): *Ergebnisse der Evaluation von Rechtsurteilen des HFV.* In: Ribler, Angelika & Pulter, Astrid (Hrsg.): *Konfliktmanagement im Fußball. Handbuch zum Projekt „Interkulturelle Konfliktvermittlung – Mediation im Fußball“ 1998-2005.* Eigenverlag, Frankfurt, Seite 61-66.
- Scherer, Judith & Winands, Martin (2010): *Konfliktbelastungen im Amateurfußball.* In: Ribler, Angelika & Pulter, Astrid (Hrsg.): *Konfliktmanagement im Fußball.* Eigenverlag, Frankfurt, Seite 47-54.
- Stahl, Silvester (2010): *Sportgerichtsurteile im Berliner Fußball-Verband 1999-2009.* Eigenverlag, Potsdam.
- Vester, Thaya (2012): *Neue Maßnahmen gegen Gewaltvorkommnisse im Amateurbereich.* In: *Neue Kriminalpolitik* 3/2012, Seite 92-97.
- Vester, Thaya (2013): *Zielscheibe Schiedsrichter: Zum Sicherheitsgefühl und zur Opferwerdung von Unparteiischen im Amateurfußball.* Nomos Verlag, Baden-Baden.
- Zajonc, Olaf & Kirchhammer, Daniel & Pilz, Gunter A. (2014): *Gewalt(-prävention) im deutschen Amateurfußball. Wissenschaftliche Begleitung eines Projekts des Deutschen Fußball-Bundes.* In: Kuhlmann, Detlef (Hrsg.): *Sport, Soziale Arbeit und Fankulturen – Positionen und Projekte.* Arete Verlag, Hildesheim, Seite 95-105.